

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: Jos. Eich.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint am Montag, dagegen fällt die Dinstagsnummer aus.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:
Dem Ehren-Oberstleutnant von Mörk im Kreise M. Gladbach das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.
Der Actiengesellschaft für Abrennfabrikation in Deuß, dem Seiler Theodor Vink, dem Tischler Wilhelm Sommer und dem Bauschmied Wilhelm Spickermann in Siegen ist die Medaille „für gewerbliche Leistungen“ in Bronze verliehen worden.

Deutschland.

(Die Kammerverhandlung vom 6. Februar siehe Beilage.)

Berlin, 5. Febr. Berliner Blätter schreiben: „Um in Zukunft zu vermeiden, daß gegen die städtische Schul-Deputation wegen Ertheilung des Religions-Unterrichtes durch Lehrer, welche der Confession der Schüler nicht angehören, Angriffe gerichtet werden, theilt jetzt die städtische Schul-Deputation bei jeder Anordnung einer Vertretung in Gemeindefchulen den Rectoren die Confession des Vertreters mit. Auch werden in jedem einzelnen Falle die Rectoren besonders aufmerksam darauf gemacht, daß der Religions-Unterricht nur einer Lehrkraft übertragen werden darf, welche derselben Religion bezw. Confession angehört, in welcher der Unterricht zu ertheilen ist.“

— In Beziehung auf das Dienstboten-gesetz schreibt die „Prov.-Corr.“ Folgendes:

Es ist keine Rede davon, durch das vorgeschlagene Gesetz die Rechtsstellung des Kindes gegenüber der Herrschaft zu schwächen. Das Gesinde erhält durch den Weg der polizeilichen Beschwerde und Entscheidung dieselbe Befreiung von der Sicherung seiner Rechte, wie die Herrschaft. Und was die Strafe gegen eine betrübende Eingebung oder Fügung des Dienstvertrages betrifft, so treffen sie eben sowohl den beteiligten Dienstherrn als die Herrschaft, welche den Dienstboten dazu verleitet, oder in der rechtswidrigen Handlungsweise dadurch bekräftigt, daß sie dieselbe sich zum Nutzen macht. Es ist klar, daß ohne diese Befestigung des Dienstverhältnisses das Gesinde in seiner Stellung gegenüber der Herrschaft einen Werth und Sicherheit zu bieten. Die „P.-C.“ erklärt ferner, daß die zwangsweise Herüberführung in den Dienst ein unannehmliches Mittel ist, um den Verhältnissen den Gehalt des Verhältnisses einzuprägen, sowohl denen, welche geneigt sind, das Verhältniß leichtfertig zu brechen, als denen, welche auf diesen Leichtsinne speculieren möchten. Das Mittel werde seltener erforderlich sein, wenn es gesetzlich besteht, als man es herbeizumischen würde, wenn es darauf vernichtet werden müßte. Die Befugnis, daß durch diese Bestimmung Dienstboten in die Lage gebracht werden könnten, Ungehör zu erdulden, sei unbegründet, da das Gesinde durch dasselbe Gesetz in die Lage gebracht werden soll, jederzeit die Hilfe der Polizei anzurufen, welche wiederum durch dasselbe Gesetz in den Stand gesetzt wird, wirksam und schnell zu helfen.

— Die „National-Zeitung“ liefert wieder einmal den Beweis, daß die bitteren Erfahrungen des „Culturkampfes“ an den Vorführern der „liberalen“ Partei spurlos vorübergegangen sind. Mit Bezugnahme auf einen Artikel des „Westf. Merkur“, welcher die Verhandlungen mit Rom mit einem durch den bisherigen Verlauf derselben sehr erklärlichen Pessimismus besprach, schreibt das national-liberale Blatt: „Der Gegensatz, in welchem der münsterländische Adel sich dem preussischen Staatswesen gegenüber befindet, ist älter als der Culturkampf und wird auch diesen überdauern. Diese Verhältnisse werden also oft überleben, wenn Inhalt und Bedeutung des Kirchen-Conflictes abgeschwächt wird. Für die systematischen Gegner des „protestantischen Preussens“ ist der Kirchen-Conflict, um das Wort des Reichstagslers zu gebrauchen, allerdings eine „Institution“, deren Wegfall sie schwer empfinden und für welche sie alsbald einen Ersatz bereiten würden. Der geistliche Nothstand des der Seelsorge entbehrenden katholischen Volkes ist den Intriganten eine Waffe zur Verfolgung ihrer Parteizwecke. Im Uebrigen fählen sie sich mit einer so bedeutungsvollen Thatsache schon abgefunden, wenn sie zum tausendsten Male wiederholt haben, die Regierung allein verschulde diesen Nothstand, der doch jeden Augenblick aufhören könnte, wollte man sich auf kirchlicher Seite in Preußen zu der Anzeige verstehen, die in andern Ländern anstandslos erfolgt.“ — So wird heute Geschichte gemacht, bemerkt dazu die „Allg. Ztg.“: Ein preussisches Gesetz stellt für die Anstellung der katholischen Geistlichen einseitig Bestimmungen auf, welche dem bisherigen Rechtszustande schnurstracks widersprechen, welche zudem nur ein Stück eines der verfassungsmäßigen Selbstständigkeit der Kirche vernichtenden Systems sind. Treit in Folge dessen ein furchtbarer Nothstand ein, so ist — natürlich! — nicht die Regierung und die Mehrheit der Volksvertretung daran schuld, sondern die starrsinnigen Menschen, welche es sich in den Kopf gesetzt haben, den alten Rechtszustand aufrecht zu erhalten. Viele Jahre hindurch haben die preussischen Katholiken für die verfassungsmäßige garantierte Selbstständigkeit der Kirche gekämpft, gelitten, die schwersten Opfer gebracht: jetzt kommt die „National-Ztg.“ und beweist uns, der Nothstand sei

ihnen ein unentbehrliches Ding und speciell eine Art Sport des münsterländischen Adels! Nachstehens beweist sie uns vielleicht noch, die Opposition der Rheinländer und Schlesier sei lediglich auf die Intriguen der westfälischen Adligen zurückzuführen.

— Nach der „Kreuzzeitung“ wird in dem zu erwartenden Börsensteuerentwurf der Ertrag der Stempelabgaben von Werthpapieren, Lombardanleihen und Schulnoten auf 5 bis 6½ Mill. Mark geschätzt. Die Quittungssteuer dürfte nach den bisherigen Erhebungen mit Rücksicht auf die Ausdehnung der Befreiungen auf 4 bis 4½ Mill. Mark veranschlagt werden. Als Vorbild für den an den Bundesrath vorzubereitenden Entwurf einer Personalsteuer dürften die Geheße über „Wehrgeld“ dienen, welche bereits in Württemberg vor 1866 und in Bayern vor 1870 kurze Zeit bestanden.

— In der vorgestern stattgehabten Sitzung des Staatsministeriums soll es sich um die Disposition, die Abweidlung der Geschäfte des Landtages betreffend, gehandelt haben. Es wurde heute in parlamentarischen Kreisen berichtet, daß seitens des Ministeriums noch kein definitiver Beschluß über den Schluß der Session resp. darüber, ob eine Nachsession in Aussicht zu nehmen sei, gefaßt worden ist. Jedoch verlautet, daß der äußerste Termin, bis zu welchem der Landtag mit dem Reichstag zusammen berathen soll, der 21. d. M. sein würde. Im Ministerium wird der definitive Beschluß davon abhängig gemacht werden, welchen Verlauf die Arbeiten in der Commission zur Vorbereitung der Verwaltungs-Gesetze nehmen.

— Das Schiedsmannsinstitut, welches durch die vom 1. October d. J. in Kraft getretene Schiedsmannsordnung auf die ganze Monarchie ausgedehnt wurde und eine erweiterte Wirksamkeit erhielt, stößt auf sehr viele Schwierigkeiten. Dieselben äußern sich namentlich in denjenigen Landestheilen, denen dasselbe bis dahin nicht bekannt war und wiederum vorzugsweise in den ländlichen Distrikten. Es wäre ein leichtes, dieselben zu beseitigen, wenn sich die Justizminister entschließen wollten, eine Ausführungsanweisung zu erlassen. Bei der bisherigen Weigerung derselben, dies zu thun, müssen die mannigfachen an die unteren Behörden gerichteten Anfragen über Anwendung der gesetzlichen Vorschriften unerledigt bleiben, da die unteren Instanzen nicht befugt sind, Anweisungen zu ertheilen und nur auf das Gesetz selbst verweisen können. Hierdurch werden aber die großen Hoffnungen, welche der Gesetzgeber an das höchst segensreiche Institut zu knüpfen berechtigt war, illusorisch gemacht. Man darf daher wohl erwarten, daß sich die beiden mit der Ausführung des Gesetzes beauftragten Minister der Justiz und des Innern den berechtigten Wünschen der Bevölkerung und insbesondere der mit dem Ehrenamte betrauten Personen nicht länger verschließen werden.

Aus Pippstadt, 4. Februar. Schreibt man der „Germ.“: Der Herr Dechant Vordorfer hier erhielt vom hiesigen Landrathsamte folgendes Schreiben:

„Hochwürden theile ich ergebenst mit, daß die königliche Regierung zu Arnberg nichts dagegen zu erinnern findet, wenn Sie sich der Ertheilung resp. Leitung des Religionsunterrichtes in den Schulen Ihrer Pfarodie wieder unterziehen.“

Dagegen erlät der Herr Kreis-Schulinspector Stein hier selbst an das Lehrpersonal der katholischen Schule hier selbst folgende Verfügung:

„Das Lehrpersonal der katholischen Schule setze ich hierdurch davon in Kenntniß, daß die königliche Regierung zu Arnberg durch Verfügung vom 16. Januar c. dem Herrn Dechant Vordorfer die Berechtigung zur Leitung resp. Ertheilung des Religionsunterrichtes in den hiesigen katholischen Volksschulen in den auf den Stundenplan festgesetzten Stunden erteilt hat.“

Pippstadt, 31. Januar 1880.
Der Kreis-Schulinspector
gez. Stein.

Dem Kreis-Schulinspector wird es nicht unbekannt sein, daß er seine Verfügung nicht ohne Weiteres aufrecht erhalten kann, da von der Regierung Berücksichtigung der Pfarrengeschäfte bei Ertheilung des Religionsunterrichtes ausdrücklich anempfohlen ist.

Düsseldorf, 6. Febr. Den Hauptlehrern der Oberbürgermeisterei ist, dem „Düss. Volksbl.“ zufolge, dieser Tage folgendes Circular des Stadtschulinspectors Hrn. Dr. Heyer zugegangen:

Düsseldorf, 31. Januar 1880.

Durch Verfügung der Königl. Regierung vom 19. Januar d. J. ist die Leitung und Ertheilung des kath. Religionsunterrichtes in der Volksschule des hiesigen Stadtkreises den kath. Geistlichen in der früher üblichen Weise wieder überlassen worden. Sie werden hiervon mit dem Bemerkten benachrichtigt, daß auf Grund der vorbezeichneten Verfügung der Unterricht der biblischen Geschichte auch fernerhin den Lehrpersonen obliegt, der Katechismusunterricht dagegen dem betr. Geistlichen, falls dieser sich zur Abhaltung desselben einfindet, oder betr. Anzeigemacht, ohne Weiteres abzutreten ist. Dem nachgeordneten Lehrpersonal wollen Sie hiervon Kenntniß geben. Wegen sonstiger nothwendig werdenden Aenderungen im Stundenplan u. s. w. wird die weitere Weisung ergeben.

Oesterreich.

Wien, 5. Febr. Im Abgeordnetenhaus brachte heute Fürst Liechtenstein einen Antrag ein, betreffs durchgreifender Reform der Volksschulgesetze im Sinne einer religiös-sittlichen und nationalen Erziehung. Liechtenstein legte einen Antrag auf Herabsetzung der Schulpflicht von acht auf sechs Jahre vor.

Frankreich.

Paris, 5. Febr. Der traurige Abbe Loyson verlangt vom Pariser Gemeinderathe die Kirche de l'Assomption in der

Rue St. Honoré, welche derzeit polnischen Priestern de la Resurrection eingeräumt ist, um dort „seine gallicanische Religion“ predigen zu können. Seine Eingabe ist unterzeichnet: Hyacinthe Loyson, Priester und Rector der katholisch-gallicanischen Kirche zu Paris.

England.

London, 6. Febr. Die Thronrede, mit welcher die Königin heute das Parlament eröffnete, befaßt ihrem wesentlichen Inhalte nach: die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten sind freundschaftlich. Die Ereignisse seit der Vertagung des Parlaments sind dazu angethan, den Frieden auf den Grundlagen des Berliner Vertrages zu sichern, obgleich noch Vieles übrig bleibt, um die Unordnung in vielen Theilen der Türkei wieder gutzumachen. Die verwirrete Lage in Afghanistan macht die Rückberufung der Truppen vorläufig unmöglich, aber die früheren Grundsätze der Regierung sind unverändert. Dieselbe ist entschlossen, eine starke Grenze zu sichern, begt jedoch zugleich den Wunsch, freundschaftliche Beziehungen mit dem Herrscher und Volke Afghanistans zu unterhalten. — Die Thronrede gibt ferner der Hoffnung Ausdruck, daß die Zeit nahe sei, wo ernstlichere Schritte gethan werden könnten, bezugs Herstellung der südafrikanischen Konföderation, erwähnt der zur Linderung des Nothstandes in Irland getroffenen Maßregeln und kündigt eine Vorlage an, betreffend einen Fonds für Vorkasse aus den Ueberschüssen der kirchlichen Einnahmen.

Rheinland-Westfalen.

± Neuß, 6. Febr. Bei Südwind und klarem Himmel schien heute die Sonne so warm, daß die Reste von Schnee und Eis, mit deren Loshaufen man allenthalben beschäftigt ist, bald beseitigt sein dürften. Dagegen sind die Nächte noch immer empfindlich kalt und fangen an, hier und da Vorküsse zu erzeugen, indem der Schnee auf hoch gelegenen Höhenflächen am Tage wegschmilzt und dieselben somit schneelos den kalten Nachfrösten ausgesetzt sind.

— Ein unglücklicher Schimmel bildete den Gegenstand eines Kaufgeschäftes. Aus unbekannten Gründen mochte dem Käufer der Handel leid geworden sein. Genug er erludte den Verkäufer um Rücknahme des Pferdes, was dieser indeß verweigerte. Darüber angebracht, geht der jetzige Besitzer heute Nachmittag rasch entschlossen und bindet das Thier an eines der eisernen Fenstergitter des Rathhauses. Da stände der arme Schimmel wahrlich noch, wenn nicht die Polizei ein Eingreifen geübt und die arme Mähre bei einem hiesigen Fuhrunternehmer auf Kosten „wen es angeht“ in Futter und Logis gegeben hätte.

Alperden, 4. Febr. Von hier schreibt man der „Rh.-Westf. Ztg.“: So eben kommt die überaus schmerzliche Nachricht hieher von dem Hinscheiden des hochw. Herrn Pfarrers von Cassum, Wilhelm Kutter. Derselbe erlag nach zehntägigem Krankenlager einer gleich im Anfange sehr heftig und gefährlich auftretenden Lungenentzündung, frühzeitig versehen mit den h. Sterbesakramenten. Durch diesen Todesfall ist von den 24 Pfarreien unseres Deanates Cleve jetzt die zehnte des Pfarrers beraubt.

Aus Maria-Laach, 3. Febr. Schreibt man der „D. Nöztg.“: Der See ist nun wieder zugefroren. Auch die kleinen zahlreichen Quellen haben jetzt eine feste Decke erhalten, während sie voriges Mal theilweise noch offen standen. Verlorenen Sonntag und Montag war denn auch dies ungeheure Eisfeld von vielen Neugierigen besucht, die das seltene Ereigniß nach dem einsamen stillen See lotteten. Ohne Gefahr konnte man sich überallhin bewegen. Leider lag noch (die Decke war beim Thauwetter nicht ganz geschlossen) auf verschiedenen großen Stellen Schnee. Das freie Eis war nicht so glatt und durchsichtig, wie beim ersten Male, wo man deutlich die Tiefe und den Boden des Sees sehen konnte.

Landau, 2. Febr. In der Stiftskirche trat gestern Vormittag während des katholischen Gottesdienstes ein erschütterndes Ereigniß ein. Herr Pfarrer Seibel befand sich eben auf der Kanzel und predigte über das sonntägige Evangelium. Plötzlich fing derselbe an zu stottern, und sagte dann langsam: „Es wird mir nicht — gut, — ich muß — die Predigt — unterbrechen.“ In der nächsten Minute sank der Geistliche zusammen. Man eilte sofort von verschiedenen Seiten auf die Kanzel und brachte den Herrn Pfarrer, den augenscheinlich ein Schlag gerührt hatte, herab. Der Vorgang rief begreiflicher Weise eine große Bewegung in der Kirche hervor. Ein Arzt, Herr Dr. Julius Eichhorn, war alsbald zur Stelle und constatirte einen Schlaganfall. Mittels einer Gasse wurde der Kranke nach dem Krankenhaus gebracht, wo derselbe nach 3 Uhr verschied.

Aus Epe in Westfalen 4. Februar schreibt man dem „Wstf. Merkur.“: Als nach dem 1. September 1879 erfolgten Ableben des Pfarrers Schmitz die beiden hieselbst schon mehrere Jahre vor Erlaß der Maigesetze angehaltenen Pfarrgeistlichen die selbstständigen Functionen in der verworrenen Gemeinde bis Mitte October unter den Augen der staatlichen Behörde ausgeübt hatten, da kam plötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, für sie von der Regierung zu Münster das Verbot, irgend welche pfarramtliche Handlung vorzunehmen. Der dagegen sofort eingelegte Recurs wurde dem Kultusminister Herrn v. Puttkamer durch unseren Abgeordneten Herrn Gerichtsath Grütterling persönlich überreicht. Auf diese Beschwerdeschrift ist ihnen nun endlich am 2. Februar d. J. der am 19. Januar erlassene Ent-

pr. Luzerner blaublühender
leesamen mit Garantie zu haben ist
N. S. Meuser, Ruckheim



Die grosse Carnevals-Garderobe

von **F. Deumer**

bringt in diesem Jahre das Neueste und Geschmackvollste in **Charakter- und Phantasie-Anzügen**, sowohl für Herren wie für Damen, **Domino's, Kapuzmäntel, Kittel, Mützen, Samaschen, Masken, Nasen, Bärte, Perrücken, Handschuhe**, sowie alle **spektakelmachende Gegenstände**.

NB. Von der Wohlth. Armen- und Hospital-Verwaltung wurde mir der Verkauf von Maskenkarten à 50 Pfg. übertragen und sind dieselben stets bei mir zu haben.

Für die bevorstehend. **Carnevalstage** bringe ich meine große

Damen- und Herren-Garderobe,

welche in diesem Jahre besonders durch viele Neuheiten ergänzt worden, kauf- und leihweise in empfehlende Erinnerung.

Masken, Spiel- und Spektakelmachende Gegenstände

habe in großer Auswahl auf Lager und gebe dieselben zu den billigsten Preisen ab. Ebenso **farbiger Sammet und Seide**, sowie Spitzen, Gold- und Silberborden zum Befestigen ausnahmsweise billig.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Zeige gleichzeitig an, daß bei mir **Maskierungskarten** zu 50 Pfg. zu haben sind.

Hochachtungsvoll

A. Kann, Niederstraße 48.

In der Krone!
Hôtel v. F. Sommer.

Während den Carnevalstagen im oberen Saale

Café, Speisen à la carte, preiswürdige Weine.

Indem gleichzeitig die **Bayerische Bier-Resurrection** in empfehlende Erinnerung bringe, zeichne

Hochachtungsvoll

F. Sommer.

Restaurations

„Unter d. Linden“.

Für die drei Carnevalstage empfehle **Feinstes Niedermendiger Bier**

aus der Brauerei der Brüder Gemeinde in Neuwied.

Jeden Morgen

Special-Revue

mit

carnev. Unterhaltung, wozu ergebenst einlade. Größeren Gesellschaften steht auf vorüberiger Bestelung mein Saal zur Verfügung.

Math. Sommer.

Während den Fastnachtstagen empfehle ich **feines Bier und eingemachte Gänge. Wein, Ganssen.**

eins ehe sie

Heute, sowie Sonn-, Mond- und Dienstag, Morgens 11 und Abends von 7 Uhr an **Carnevalistische Vergnügungen.** Antich von seinem Livoli-Bier.

Bei **Andree's.**

Närrische Gründer.

Fastnachts-Sonntag, Abends 8 Uhr:

Große Gala-Damen-Sitzung

im Vereinslokal.

Der Präsident.

Fastnachts-Montag, Morg. 11 Uhr einige Minuten:

Große Special-Revue

bei **Joseph Servaes**, Grefelderstraße, wozu alle Carnevalsfreunde höflichst eingeladen sind.

Tonhalle in Neuss.



Fastnachts-Sonntag den 8. Februar, Abends 7 Uhr:

Damen - Sitzung

und **BALL**

des **Artillerie-Vereins.**



Fastnachts-Montag den 9. Febr.,

Abends 8 Uhr:

GROSSER

Maskenball.

Entree 75 Pfg. à Person.



Fastnachts-Dienstag den 10. Februar, Abends 8 Uhr:

Grosse Gala-Masken-Redoute.

Entree à Person 2 Mark.

Karten à 1.50 Mk. sind in der Buchhandlung des Hrn. J. van Haag, sowie in den Restaurationen der Herren Math. Sommer, Jac. Dötsch und Joh. Werbeck bis Dienstag Abend 5 Uhr zu haben.

Allgemeiner Carnevals-Verein 1880.

Sonntag den 8. Febr., Morgens 11 Uhr große

Spezial-Sitzung

im Vereinslokal, wozu alle Carnevalsfreunde freien Zutritt haben. Abends 8 Uhr großer

Masken-Ball

auf dem Kaufhaussaal. Mitglieder nebst eine Dame frei.

Karten zum Ball für Mitglieder sind Sonntag während der Spezial-Sitzung im Vereinslokal zu empfangen.

Vereinskarten sind zum Ball ungültig. Entree für Nichtmitglieder zum Maskenball à Person 75 Pfg.

Dienstag den 10. Febr., Abends 8 Uhr:

Tanzkränzchen

im Vereinslokal bei **Peter Herken**, wozu Fremde gegen Entree Zutritt haben.

Der Vorstand.

Städt. Kaufhaus Neuss.

An den drei Fastnachtstagen, Sonntag, Montag und Dienstag, Nachmittags von 4 Uhr an:

Großes Tanzvergnügen.

Getränke nach Belieben.

Fastnachts-Montag und Dienstag, Abends 8 Uhr:

Grosser Masken-Ball.

Entree 75 Pfg. à Person.

Hierzu ladet ergebenst ein

Peter Geisell.

NB. Nach den Bällen Caffee.

Rennefeld's Local.

Universität!

Sonntag den 8. Februar, Abends 7 Uhr:

Großer Masken-Ball.

Nichtmitglieder haben gegen Entree von 50 Pfg., eine Dame frei, Zutritt. Getränke nach Belieben.

Der Präsident.

Montag den 9. Februar, von Nachmittags 4 Uhr an:

FREIBALL.

Entree 10 Pfg. à Person. Getränke nach Belieben.

Dienstag den 10. Februar:

Entree-Ball.

Entree 75 Pfg., Damen frei, bei einer guten Flasche Wein.

Während den Tagen fortwährend warme und kalte Speisen.

Artillerie-Corps.

Fastnachts-Sonntag, Vormittags 11½ Uhr:

Spezial-Revue

bei Herrn Math. Sommer.

Anmeldung der Vorträge, Nieder 10. für die

Abends 7 Uhr beginnende

große Damen-Sitzung

in der **Tonhalle.**

Abends 10 Uhr

Masken-Ball.

Mitglieder zahlen 50 Pfg., Nichtmitglieder 1 Mark, sämtliche Damen

frei! **Das Comité.**

„Zulu-Kaffer.“

Fastnachts-Sonntag den 8. Spätkel, Abends 8½ Uhr:

Rekte große Damen-Sitzung

mit **Verloosung**

bei C. Höttes, wozu sämtliche Mitglieder mit ihren Damen freundlichst eingeladen werden.

Jede anwesende Dame erhält ein Freilos.

Der Hauptling.

NB. Um 8 Uhr ist die **Wirtshaus** im Saale geschlossen.

Eine gute, schwertragende Kuh steht wegen Verkleinerung des Geschäfts zu verkaufen. Wo, sagt die Gp.

Ein ger. Unterhaus, zu j. Geschäft geeignet, zu verm. (Wiedmarkstr. 35.) Hierzu zwei Beilagen.

I. Das B. und einmalige fen aber ausf. 1. an alle der So. 2. an den tembez. 3. an den a) 2. Betr. fahr. 30.

welche j. zel zu u.

II. Das 2. von Fickelpeit grünen Donner Jahres, sowie nachten.

III. An a. speifen gestatter tagen nur bei und an denselb der gleichzeitige Mahzeit verbot.

IV. Geichn mit Ausnahme andern Tagen werden.

V. In Bet behält es bei d mit Ausnahme gelassen ist, bis wird den Galt- fehen, und den Galt- und Spei schiedenen Lich denjenigen Pant löhnern und Di schäften befohtig soll durch diese stinengebotes te.

VI. Diejen nicht zurückgele Dienstboten, inf fen zwar an Speife genießen kotes in der ge.

VII. Allen fughn, in eing etwa bloß die S und Abstinenzge

Erz

28)

„Es hatte i

Caroline in ihre und dem beabfi war das Bern jungen Paares i.

Jeder hatte vor curz war vor d schen standen d

sonst nicht sehr mentlich der Her nicht wahr sein, auch gleich alle um ein Gottesg Karben ihnen, d los traf.

„Unser jung ternommen, er Brüder, hieß es mehmals geweie Leben und Wirt das unbrüderlich fanden. Sollte e

„Alles, was Oberamtman di die beste Meinur der Leute nicht

„Nun, so fe es mit Herrn G als Ketter ein. C nahm das Gut damals sein M diger Landwirth, zufrieden waren wurden, die sein Brüder geeinigt, waren nur Wen mähigste Weie ungünstigen Bel Abzug der daru Betrag des früh gemacht, daß d

Beilage zu Nr. 30 der Neuf-Brevenbroicher Zeitung. Samstag, 7. Februar 1880.

Faßtenmandat.

(Vom 18. Januar 1875.)

I. Das Faßtengebot, welches nur einmalige volle Mahlzeit und einmalige Collation zuläßt, anderweitigen Genuß von Speisen aber ausschließt, bleibt bestehen:

- an allen Tagen der 40-tägigen Faßtenzeit mit Ausnahme der Sonntage;
- an den Mittwochen, Freitagen und Samstagen der Quatemberzeiten und
- an den Vigilien vor den Festen:
a) Pfingsten und Weihnachten, b) der hh. Apostel Petrus und Paulus, den 28. Juni, c) der Himmelfahrt Mariä, den 19. August, d) Allerheiligen, den 30. October,

welche jedesmal am vorhergehenden Sonntag von der Kanzel zu verkünden sind.

II. Das Abstinenzgebot, welches zur gänzlichen Enthaltung von Fleischspeisen verpflichtet, bleibt bestehen am Aschermittwoch, grünen Donnerstag, Charfreitag und an allen Freitagen des Jahres, sowie auch an den Vigilien vor Pfingsten und Weihnachten.

III. An allen übrigen Tagen wird der Genuß von Fleischspeisen gestattet, jedoch mit der Beschränkung, daß an allen Fasttagen nur bei der Hauptmahlzeit der Genuß von Fleisch erlaubt und an denselben, so wie auch an den Sonntagen der Faßtenzeit der gleichzeitige Genuß von Fleisch- und Fischspeisen bei derselben Mahlzeit verboten bleibt.

IV. Gekochtes Fett, fette Gemüße und Brühe, dürfen, mit Ausnahme der drei letzten Tage der Charwoche, an allen andern Tagen und zwar auch zugleich mit Fischspeisen genossen werden.

V. In Betreff aller im Dienste stehenden Militär-Personen behält es bei der früher erteilten Dispense, wonach denselben mit Ausnahme des hl. Charfreitags die Abstinenz gänzlich nachgelassen ist, bis auf Weiteres sein. In denselben Weise wird den Gast- und Speisewirthen gestattet, Fleischspeisen vorzusetzen, und den Gästen, sie zu genießen. Auch wird denjenigen Gast- und Speisewirthen, welche keinen von dem der Gäste verschiedenen Tisch führen, dieselbe Dispense erteilt, so wie auch denjenigen Handlungsbedienten, Gesellen, Lehrlingen, Arbeitern, Tagelöhnern und Diensthöfen, welche von ihren nichtkatholischen Herrschaften beschäftigt werden und keine Faßtenspeisen erhalten. Jedoch soll durch diese Dispensen einer abschließlichen Umgehung des Abstinenzgebotes kein Vorwand geleistet werden.

VI. Diejenigen, welche das einundzwanzigste Lebensjahr noch nicht zurückgelegt haben, so wie die Arbeiter, Tagelöhner und Diensthöfen, insofern sie mit schweren Arbeiten belastet sind, dürfen zwar an Fasttagen mehrmals im Tage je nach Bedürfnis Speise genießen, bleiben aber zur Beobachtung des Abstinenzgebotes in der gewöhnlichen Weise verpflichtet.

VII. Allen Pfarrern und Weichbätern erteilen wir die Befugnis, in einzelnen Fällen, wo es nöthig erscheint, und nicht etwa bloß die Scheu vor der Abbitdung es verlangt, das Faßten- und Abstinenzgebot je nach dem Maße des Bedürfnisses ganz

oder theilweise zu erlassen, oder in ein anderes frommes Werk zu verwandeln, namentlich in Betreff der Armen und Nothleidenden, sowie überhaupt hinsichtlich der in ihrem Hauswesen Bedrängten. Kranke und Schwache haben sich hinsichtlich des Faßten- und Abstinenzgebotes nach den Vorschriften des Arztes zu richten.

VIII. Mit Rücksicht auf die nachgelassene Strenge des ursprünglichen Faßtengebotes sollen alle Gläubigen, welche es vermögen, ein beliebiges Almosen — je nach ihrem guten Willen und Vermögen — in die zu diesem Behufe in allen Kirchen der Erzdiocese anzubringenden Büchsen mit der Aufschrift: „Faßtenalmsen“ während der hl. Faßtenzeit niederlegen. Wer nicht im Stande ist, ein solches Almosen zu entrichten, soll an allen Sonntagen der hl. Faßtenzeit die Litanei vom Leiden Christi beten für das Anliegen der Kirche. Das Faßtenalmosen wird zur Bildung guter Priester sowie zur Unterstützung bedürftiger Priester verwendet und der Ertrag sowohl als die Verwendung künftig in geeigneter Weise bekannt gemacht werden.

IX. Die öfterliche Zeit beginnt mit Palmsonntag und dauert bis zum Sonntag nach Christi-Himmelfahrt einschließlich. Innerhalb dieser Frist soll in allen Pfarrkirchen die öffentliche Feier der ersten hl. Communion stattfinden. Wir sprechen wiederholt den dringenden Wunsch aus, es möge die in vielen Pfarreien von seeleneifrigen Hirten bereits eingeführte vortreffliche Gewohnheit, daß die der Schule entlassenen Jünglinge und Jungfrauen noch zwei bis drei Jahre lang regelmäßig alle Monate, oder wo das nicht möglich ist, alle zwei Monate nach vorgängiger Verkündigung von der Kanzel gemeinschaftlich die hl. Communion empfangen, und regelmäßig den sonntäglichen Christenlehren beiwohnen, überall Eingang und Verbreitung finden, damit so die gnadereichen Früchte der heil. Communion und des genossenen Unterrichts dauerhaft erhalten, und in der gefährlichsten Zeit des Lebens durch den öftern Genuß des himmlischen Brodes Unschuld und Tugend beschützt und befestigt werden.

X. Während der sog. geschlossenen Zeit, d. h. vom Aschermittwoch bis zum ersten Sonntag nach Ostern und vom ersten Advent-Sonntage bis zum Feste der Erscheinung des Herrn einschließlich, dürfen keine Hochzeit stattfinden. Während der Faßten- und Advent-Zeit sollen sich die Gläubigen auch von öffentlichen Lustbarkeiten, insbesondere von Tanzlustbarkeiten enthalten.

Landtags-Verhandlungen.

Sitzung vom 5. Februar.

Die zweite Beratung des Cultusetats steht auf der Tagesordnung.

Abg. Dr. Windthorst: „M. H.! Der Cultusetat, bei dessen Beratung wir nun getreten sind, ist ein edelster Beweis dafür, daß die höchsten Interessen ethischer und geistiger Natur in friedlicher Gemeinsamkeit zu fördern, ist seit Jahren Anlass gewesen zu den heftigsten und zu den unfruchtlichsten Diskussionen. Meine Freunde und ich beklagen dieses aufrichtig, und ich bin überzeugt, daß alle Vaterlandsfreunde, alle Wohlgeinten aller Parteien dieses mit uns beklagen. Aber es ist mit diesen Beklagen nicht genug. Wer es damit ernst meint, muß klar und bestimmt Stellung nehmen, muß eifrig mitwirken, die Ursachen des Conflicts

zu beseitigen, der zu diesen Debatten Anlaß gibt. Und ich wende mich an die Conservativen dieses Hauses mit der Bitte, nicht vergessen zu wollen, daß nur auf einem festen religiösen und kirchlichen Boden wahrer Conservatismus blühen kann. (Sehr wahr! im Centrum.) Ich wende mich an die eifrigen Liberalen und erinnere sie daran, daß ohne religiöse, ohne kirchliche Freiheit wahre bürgerliche Freiheit unmöglich ist. (Sehr richtig!) Ich wende mich mit dieser Mahnung an alle Freunde des Friedens, damit sie durch gemeinsames Zeugnis für das Verlangen nach Frieden dahin wirken wollen, daß endlich der Conflict aufhört, der unser Land in zwei Theile spaltet. Die Klagen, welche wir vorzubringen hatten, sind aus dem schweren Kampfe entstanden, welcher auf der Grenzlinie zwischen den Gebieten des Staates und der Kirche entbrannt ist, welcher Dimensionen angenommen, an die man schwerlich dachte, als man diesen Kampf begann, verkennend die Kraft der christlichen Kirchen und zu sehr vertrauend der physischen Macht des Staates; ein Kampf, der geführt wird mit einer Festigkeit und mit Mitteln, für die schwerlich in der Geschichte ein Analogon aufzuweisen ist. (Sehr richtig! im Centrum.) Auch in diesem Jahre können meine Freunde und ich Sie leider nicht verschonen mit dem Vortrag der Beschwerden, die unser Volk drücken. Wir hätten Sie gerne damit verschont, wenn es möglich gewesen wäre. Aber selbst auf die Gefahr hin, daß der Abg. Tiedemann im angeblichen Einverständnis mit seinen politischen Freunden das wiederholen würde, was er meinem Freunde v. Heereman erwidert hat, nämlich daß in Folge der Worte des Herrn v. Heereman, wodurch er die Klagen des katholischen Volkes zu lebendigem Ausdruck gebracht, bei ihm und seinen Freunden die Erwägung eingetreten sei, ob die Regierung die Gesetze nicht mit größerer Strenge auszuführen habe, — selbst auf die Gefahr hin, sage ich, daß dieses Wort wiederholt werden könnte, werden wir unsere Klagen frei und offen vortragen. Ich hoffe jedoch, daß der Herr College mit seinen Anschauungen allein steht, denn unmöglich könnte dieser Ausdruck der Meinung irgend einer Regierungsmajorität sein. Viel eher erinnert jenes Wort an die Maxime der Gladiatoren, (Sehr richtig! Unruhe.) welche, wenn sie ihren Gegner niedergeworfen zu haben glaubten, und nun zu ihrer Ueberraschung bemerkten, daß er noch athme, noch lebe und noch Klagen erhebe über die Wunden, die man ihm geschlagen, kein anderes Mittel kannten, als von neuem heftige Schläge auf den Gegner zu führen.

Ich sage, weil das so ist, glaube ich, daß der Herr Abgeordnete mit seinen Anschauungen allein steht und daß ihn seine Freunde desavouiren werden. Ich weiß, daß es eine nicht geringe Zahl von Menschen gibt, die glauben, es wäre besser, wir unterdrückten unsere Klagen, wir duldeten schweigend, wir könnten durch unsere Klagen nur nach dieser oder jener Seite hin reizen. Schwachmüthige Seelen hat es zu allen Zeiten gegeben, und es ist unmöglich, daß ernste Männer im ersten Kampfe auf solche schwachmüthigen Seelen Rücksicht nehmen. Das christliche Volk leidet und duldet schwer. Seine Klagen kommen Tag für Tag und Stunde für Stunde an uns, und wir würden das Mandat, mit dem wir hierher geschickt sind, nicht erfüllen, wenn wir nicht diesen Klagen und diesen Beschwerden einen bestimmten, klaren und prägnanten Ausdruck gäben, unbekümmert, ob diese oder jene Seite dadurch sich getroffen fühlt; denn wir glauben, daß die

Drei Worte.

Erzählung von Adelfeid von Auer

(28)

(Fortsetzung.)

„Es hatte übrigens gute Wege mit Niederreihen“ — fuhr Caroline in ihrer Erzählung fort! bis es zur italienischen Reise und dem beabsichtigten Neubau kam, war hier Alles zu Ende, war das Vermögen der alten Frau von Dahlen und das des jungen Paares durchgebracht und das Gut mit Schulden belastet. Jeder hatte vorausgesehen, daß es so kommen mußte. Der Concurs war vor der Thür, und die leichtsinnigen, verwöhnten Menschen standen der nothdürftigen Armut gegenüber. Sie sollten auch sonst nicht sehr glücklich mit einander gewesen sein, hieß es, namentlich der Herr wurde viel getadelt. Doch das mag auch leicht nicht wahr sein, denn es darf einem nur schlecht gehen, so wird auch gleich alles Schlechte an dem Unglücklichen herausgeholt, um ein Gottesgericht aus dem Genuß zu machen. Zwei Kinder starben ihnen, das war freilich ein Unglück, das sie gewiß schuldlos traf.

„Unser junger Herr hatte bis dahin noch nichts Eigenes unternommen, er wirthschaftete auf einer kleinen Pacht, und die Brüder, hieß es, waren ganz auseinander, weil der Ältere sich mehrmals geweigert, dem Jüngeren Geld vorzutreten, und dessen Leben und Wirthschaft sehr getadelt hatte. Es gab Manche, die das unbrüderlich, Andere, die es nur klug, richtig und vernünftig fanden. Sollte er sein Geld in den Brunnen werfen?

„Alles, was auf unsern Herrn Bezug hatte, erfuhr der Herr Oberamtmann durch unsern Herrn Pfarrer, und der hatte immer die beste Meinung von dem jungen Herrn und ließ den Leumund der Leute nicht gelten.

„Nun, so fern sich in letzter Zeit die Brüder gestanden, als es mit Herrn Oberhard zu Ende ging, da trat der Ältere Bruder als Retter ein. Er ließ es nicht zum Concurs kommen. Er übernahm das Gut mit allen Schulden, und so fest stand doch schon damals sein Ruf als rechtschaffener Mann und fleißiger verständiger Landwirth, daß die Gläubiger wohl mit dem Arrangement zufrieden waren und ihm nur einige kleine Kapitalien gelündigt wurden, die sein eigenes Vermögen deckte. Wie er sich mit dem Bruder geeinigt, darüber wußte Keiner etwas Genaues, aber es waren nur Wenige, die es bezweifelten, daß es auf die großmüthigste Weise geschähe. Es hieß, er habe das Gut unter den ungünstigsten Bedingungen für sich selber angenommen und nach Abzug der darauf haftenden Schulden dem Bruder den vollen Betrag des früheren Werthes desselben angerechnet, es aber ausgemacht, daß das Kapital auf dem Gute stehen bleiben müsse

und erst nach dem Verlauf von Jahren, wie viele, darüber lautete die Annahme verschieden, gekündigt werden dürfe. Das war wohl sehr vernünftig, denn so hatten die unverständigen Leute doch durch die ihnen zustehenden Zinsen ein sicheres Einkommen.

„Unser Pfarrer, Junker Hermanns Gönner und Freund, schlug die Hände über dem Kopf zusammen, er hielt es für unmöglich, daß der junge Herr sich auf Fichtenwälder halten konnte.

„Oberhard von Dahlen zog nun mit der Frau ganz in die Hauptstadt. Sie machten gemeinsame Wirthschaft mit der Mutter, und es hieß, er ginge darauf aus, sich irgendwo anstellen zu lassen. Das muß doch nicht geklärt sein und war auch vielleicht nicht sein Ernst, denn er hatte sich schon zu sehr an das mühsame ausschweifende Leben gewöhnt. Die Mutter gab ihr Bestes hin, die Frau schränkte sich auf's Äußerste ein, Alles vergebens. Unter Herr zahlte keinen Groschen mehr, als er sich verpflichtet hatte, er konnte es auch nicht, er lebte auf's Sparfamste, er war vor der Sonne auf und arbeitete im Schweiße seines Angesichts, um nur allen Verpflichtungen genügen zu können und Herrn Oberhard's Verlangen, ihm sein Kapital auszugeben, da er Credit genug habe, das Geld anderweitig aufzunehmen, erfüllte er nicht. Er wußte wohl, daß das Jenseit an den Bittelstab gebracht haben würde.

„Da saßen wir eines Tages vor der Thür Oberhofs, es mochten wohl so zehn Jahre seit der Verheirathung Flora's verfloßen sein, der Herr Oberamtmann las die Zeitung, und ich half Fräulein Sidonie Schotten lästern, da fuhr ein Extrapostwagen vor und ein Herr stieg aus, der sich als Herr Oberhard von Dahlen zu erkennen gab. Er glied auch unserm Herrn etwas, aber er mußte wohl anders ausgefallen haben, als man ihn häufiger fand als diesen. Größer war er und seiner angezogen ging er auch. Er sah auch überhaupt wie ein vornehmer Herr von Außen aus, aber es lagen häßliche Gedanken in dem Gesicht und dem Blick, genug, mir that das arme Fräulein Flora leid als ich dachte, daß der ihr Mann sei. Er wollte den Herrn Oberamtmann in Geschäften sprechen, es betreffe seinen Bruder, zwischen dem und ihm er vermitteln sollte. Der Herr Oberamtmann machte ein trauriges Gesicht, aber er stand doch auf und wollte den Herrn ins Haus führen.

„Das ist nicht nöthig — sagte dieser, was er in der Angelegenheit zu sprechen habe, könne Jeder hören. Es wisse Jeder, daß er Bankrott gemacht, das sei ein Unglück, aber keine Schande. Er sei kein Landwirth und hätte nie seine Carriere aufgeben müssen. Nun sehe er da ohne Anstellung, ohne die mindeste Aussicht, eine zu erhalten, und sein Bruder, der sich auf seine Untothen bereichert, der, wie die Klage auf die Maus, auf seinen Fall gelauert habe, um Fichtenwälder für einen Spottpreis

an sich zu bringen, verweigere ihm jetzt die Auszahlung des ihm zustehenden Kapitals, er übernehme nicht einmal die Bürgschaft für ihn und benehme ihm so auch die Möglichkeit, sich anderweitig Geld zu verschaffen, und doch hinge sein ferneres Schicksal davon ab. Er wolle nach Amerika, es seien ihm glänzende Offerten gemacht, er veräume sein Glad und so weiter. — Das Ende war das Anlegen, der Oberamtmann solle ihm das auf Fichtenwälder stehende Kapital vorschießen und dafür in seinen Contract eintreten, ja, er sei sogar bereit, einen Theil desselben zu opfern, und so dem Oberamtmann einen billigen Vortheil bei dem Geschäft einzuräumen.

„Der Oberamtmann ließ ihn ruhig austreten.

„Sagen Sie, Mann, was führt Sie jetzt zu mir?“ fragte er dann in seiner ruhigen Weise.

„Die Voraussetzung, daß Sie mit dem Geld auch den Willen haben werden, mich vor meines Bruders Härte zu schützen,“ antwortete Herr von Dahlen; „vor der Welt ist es ihm vielfach geklärt, sich wußt zu brennen und alle Schuld auf mich zu schieben. Sie haben ihn von einer Seite kennen gelernt,“ und hierbei warf er einen häßlichen Blick auf Fräulein Sidonie, „die wohl genügend ist, Sie gegen seinen Charakter einzunehmen und ich meine sogar, es muß Ihnen eine willkommene Sache sein, ihm für das Unrecht, das er Ihnen gethan, den Pöbel zu spielen, mich aus seinem Garn zu befreien.“

„Da brach's aber beim Herrn Oberamtmann los. Wenn er wollte, konnte er schon reden, wenn auch kein unnützes Wort. In fünf Minuten war auch Alles gesagt, war unser junger Herr von allem Leumund gereinigt, den dieser pflichtvergessene Bruder über ihn ausgeschüttet, und war dieser selbst über ihn ausgeschüttet, und war dieser selbst in seine Extrapost zurückcomplimentirt mit einem Denkkettel, den er nicht so leicht vergessen haben wird. Mein Fräulein aber saß da mit rosenrother Freudenbluth auf dem Gesicht, daß der Vater eine so unbeirrte gute Meinung von dem Manne hatte, der ihm so über Alles lieb gewesen und noch war. Der Herr Oberhard ließ sich natürlich nicht wieder sehen. Später hörten wir dann, daß er sich mit seiner Frau nach Amerika eingeschifft habe. Der Bruder hatte ihn doch flott gemacht, auf welche Weise, weiß Gott. Die alte Mutter hatte sie natürlich nicht beglückt, sie war zu elend dazu, und als die Zeitungen die Nachricht von dem Untergange des Schiffes brachten, auf dem ihre Kinder einem neuen Leben entgegen gefegelt, da stieg ihr das neue Unglück zu Kopf und sie hatte seitdem ihre Sinne nicht mehr recht beisammen gehabt. Sie lebte noch ein Jahr etwa in dem Zustand und zwar in Fichtenwäldern, denn ihr Stiefsohn hatte sie zu sich genommen und soll sie geegelt und gepflegt haben, als sei sie seine leibliche Mutter gewesen.“

(Fortf. folgt.)

Wahrheit, wenn sie im ersten Augenblick auch verfehlt, auf die Dauer sich doch notwendig Bahn brechen muß. Es gibt Andere, welche dafür halten, es sei nicht an der Zeit, diese Klagen zu erneuern, weil ein Wandel in dem Ministerium stattgefunden habe. Mit Befriedigung erkennen meine Freunde und ich an, daß ein Wandel eingetreten ist. Wir glauben aus den Äußerungen zu vernehmen (Zustimmung und Widerspruch), sehr leise noch, sehr leise und anscheinend mit der Furcht, draußen zu sehr vernommen zu werden. Es scheint ein leichtes Wetterleuchten an dem Horizont zu beweisen, daß ein warmer Strahl von Humanität wieder in die Säle des Kultusministeriums einzuwirken sucht, welcher so lange daraus entfernt gewesen ist. Aber die Nebel der Tradition liegen noch recht schwer um das Gebäude des Kultusministeriums. Zunächst die Tradition der Person. Die Person des Ministers, die Person des Unterstaatssekretärs hat sich geändert; der übrige Generalstab ist geblieben (Heiterkeit); und es ist psychologisch unmöglich, daß Männer, welche bisher mit einem solchen Einschermnis in einer Richtung gegangen sind, urplötzlich diese Richtung ändern, und man müßte die Macht der geheimen Räte nicht kennen, wenn man verkündete, wie diese die besten Intentionen des Ministers zu paralysieren im Stande sind. (Sehr wahr! im Centrum.) Es ist ein alter Satz: neuen Wein soll man nicht in alte Schläuche bringen (Heiterkeit), und ich glaube, es wäre nicht übel, wenn noch dieser oder jener von diesen Herrn an die Staatsschuldencommission abgegeben würde (Große Heiterkeit), damit sie in dem Abtrage der Staatsschuld den Abtrag der eigenen erlernen. (Heiterkeit.) Noch schlimmer aber sind die Traditionen der Grundzüge, nach welchen in den Kirchen- und Schulangelegenheiten verfahren wird. Wir haben wiederholt bemerkt, wie beflissen man im Kultusministerium ist, die Continuität dieser Grundzüge zu betonen, wie beflissen man in allen Ministerien ist, eine Anknüpfung an die früheren Principien zu suchen. Ich bin der Meinung, daß, wenn wirklich „dem Volke die Religion erhalten werden soll“, ein völliger Bruch mit den Grundzügen der letzten Vergangenheit im Kultusministerium nötig ist. (Sehr wahr! im Centrum.) Feuer und Wasser lassen sich nicht vermählen, und bei dem Versuch, es zu thun, würde der, welcher den Versuch wagt, leicht seine Existenz einbüßen. Welch ein Versuch, daß eine gründliche Umkehr stattfinde, denn wir sind seit vielen Jahren nach entschieden auf dem Wege des Verderbens. (Sehr richtig.) Bei solcher Lage der Sache werden Sie begreifen, daß wir uns nicht davon dispensieren können, die Klagen vorzubringen, welche unser Volk drücken.

Andere endlich finden es deshalb sehr inopportun, diese Klagen vorzutragen in einem Moment, wo die Staatsregierung mit der römischen Curie verhandelt, um einen Ausgleich zu finden. Diese Meinung hat beim ersten Anschein recht viel für sich und wenn wirklich ernste Friedensverhandlungen vorlägen, würden die Herren Recht haben. Es würde dann notwendig sein, daß wir schweigend das Resultat dieser Verhandlungen erwarteten. Aber bei allen Friedensverhandlungen pflegt es herkommen zu sein, daß volle Waffenruhe auf beiden Seiten herrscht, und wenn auf der einen Seite wir und die, welche wir vertreten, fortwährend mit der ganzen Ladung der Geschosse, welche die Maigesetze liefern, überschüttet werden, dann gehört mehr dazu als menschliche Disziplin, um ein solches Feuer zu ertragen und stumm zu ertragen. Wir sehen aber nicht, daß während dieser Verhandlungen die strengste Anwendung der Maigesetze irgendwie nachgelassen hat, obwohl die Fassung der Gesetze so viel Gelegenheit zu milderer Praxis bietet. Daneben ist uns offiziell bis heute darüber, daß Verhandlungen schweben, nichts bekannt. Die Zeitungen berichten darüber, aber irgend welche offizielle Versicherung ist bis zur Stunde zu unserer Kunde nicht gelangt. Wenn man den öffentlichen Nachrichten glauben kann, so sind allerdings durch Vermittelung Sr. Durchlaucht des Fürsten Reichskanzler in Wien Befehdungen eingeleitet. Auf welcher Grundlage, mit welchem Resultat, mit welchen Instructionen, davon ist uns nichts bekannt geworden. Wir sind darauf angewiesen, überall ängstlich zu suchen, wo uns ein Lichtblick in dieses Dunkel gewährt wird, und da muß ich sagen, daß das, was ich ersucht habe, leider nicht geeignet ist, mir große Zuversicht auf einen Erfolg einzufloßen. Es ist in neuerer Zeit in der „Deutschen Revue“ ein Aufsatz erschienen von dem bekannten Prof. Hirschius. Sie Alle wissen, daß der Prof. Hirschius in der Geheimratskammer lebt und atmet (Heiterkeit), und daß er dort den Vogelflug ganz genau beobachtet. Dieses und Anderes läßt mich fürchten, daß die Anschauungen, welche Herr Hirschius, bekanntlich einer der Hauptmitrheber und Schürer des Kulturkampfes (Sehr wahr!), in diesem Aufsatz darlegt, richtig sind, und daß dann an einen Frieden nicht zu denken ist (Hört!). Wenn die christlichen Kirchen in Bezug auf die Erziehung, in Bezug auf die Anstellung der Geistlichen, in Ansehung der Disciplin gegen ihre Mitglieder und gegen die Geistlichkeit dermaßen in die Hand des Staates gelegt werden sollen, wie die Maigesetze dies thun, und der Prof. Hirschius es aufrecht erhalten will; wenn man die Geistlichen von Staatswegen anstellen und von Staatswegen will absetzen können durch einen Gerichtshof, der seine Auctorität nur von dem Staate hat — dann ist an einen Frieden nicht zu denken, denn das würde heißen, die christlichen Kirchen zu einer Polizeianstalt des Staates herabdrücken. Das würde sie, während sie eine göttliche Mission für sich beanspruchen, in die Lage bringen, eine Staatsmission zu erfüllen. Interessanter Weise glaubt Herr Hirschius, daß man den kirchlichen Gerichtshof durch den Verwaltungsgerichtshof substituieren könnte — vielleicht weil er glaubt, daß das Obergerichtsgerichtshof mitglied, Prof. Oeiff, den Maigesetzen doch näher stehe als der Präsident Egeling (Heiterkeit). Als ich das gelesen habe, habe ich meinen Augen kaum getraut, denn dieser Umstand ist doch in der That, wie man sagt, ein Blendwerk der Hölle. (Heiterkeit.) Die Frage liegt doch einfach so: Kann der Staat eine Anstellung dieses in Anspruch nimmt, ist ein Friede mit ihm nicht möglich; also ein Gerichtshof unter seiner Bedingung und unter keiner Gestalt. (Sehr wahr!)

Von der Schulfrage will ich hier nicht sprechen, ich komme darauf noch bei den folgenden Positionen; es genügt mir für den Augenblick, diese kurzen Bemerkungen gemacht zu haben. Ich würde aber glücklich sein, wenn der Herr Minister uns versichern könnte, daß der Professor Hirschius diesmal doch unrichtig gesehen, gehört oder berichtet hat. Ich wiederhole, ich kann mich der Furcht nicht entschlagen, daß er das veröffentlicht und

verrathen hat, was mit so sorgfältigem Dunkel umgeben wird. Jedenfalls ist soviel klar, daß wir bei einer solchen Unsicherheit der Lage außer Stand sind, die Dinge ruhig gehen zu lassen und zu schweigen. Das Einzige, was wir in diesem Moment können, ist, daß wir uns bestimmter Anträge für den Augenblick enthalten und uns vorbehalten, den Zeitpunkt zu bestimmen, unsere Meinung nicht sein, in irgend einer Weise die Verhandlungen, die schweben sollen, zu durchkreuzen oder ihnen irgend welches Hindernis zu bereiten. Wir haben von dem Anfang von Seiten des h. Stuhles abgemacht wird, ist für uns unbedingt Geseh. (Sehr richtig!) Selbst wenn wir in unserer subjectiven Auffassung dafürhalten sollten, daß diese oder jene Concession zu weit gegangen wäre unter den besonderen Umständen, unter welchen wir leben; ist die Concession vom h. Stuhl gemacht, wir beugen uns in Ehrfurcht. Wenn wir auch keineswegs ausgesprochen sein, daß wir in die redliche Absicht der kaiserlichen Staatsregierung bei diesen Verhandlungen einen Zweifel setzen wollen. Allmählich, denke ich, wird auch dem höchsten Auge klar geworden sein, daß es nicht so bleiben kann. (Sehr richtig!) Und wenn wir bei einer Umkehr im Innern des Staates, wie von außen große Gefahren sehen, wenn man an die Vermehrung der Wehrkraft denkt, dann, meine ich, sollten weise Staatsmänner begreifen, daß gegenüber diesen inneren als der Friede aller Gemüther im Lande. (Sehr richtig!) Sollten Gefahren entstehen, dann werden wir ihnen Schulter an Schulter mit ihnen zu begegnen haben, und wenn ich auch nicht zweifle, daß Jeder unter allen Umständen seine Pflicht thut, so wird man doch leicht erkennen, was es heißt: mit frohlichem Herzen es zu thun, und was es bedeutet: es zu thun unter einem auf dieser Erde hat. (Sehr wahr!) Der Friede im Lande auf dem kirchlichen Gebiete — das mag auch der Graf Wolke auf sich merken — ist viel mehr werth, als viele Armeecorps. Ich wiederhole nochmals, wenn wir unsere Klagen vorbringen, so soll das keineswegs ein Mißtrauen in die redlichen Absichten der Regierung betonen. Wir wollen hier nur sagen: Wir haben jetzt Monate lang gewartet, schweigend, duldsam gewartet, wir können nicht mehr warten, es muß die Sache beiläufig werden; das Volk trägt länger diesen Druck nicht. Ja, ich gehe weiter und nehme an, daß er wenigstens diese Verhandlungen eingeleitet hat. Und wenn er die Güte haben wollte, diese Angelegenheiten nunmehr selbst mit derselben Energie in die Hand zu nehmen, wie er andere Angelegenheiten fördert: dann würde nach meiner Ueberszeugung der Friede sehr bald geschlossen werden.

Dieser Friede kann nur geschlossen werden von Staatsmännern großen Willens und großer Conception; bureaukratische Paragrafenmänner machen den Frieden nicht (Sehr richtig!), und in diesem Sinne wende ich mich mit diesem Appell öffentlich an den Fürsten Reichskanzler. Denn die Provinzial-Correspondenz fangt in der Hand, und von seiner Entscheidung hängt es ab, ob wir Frieden haben sollen oder nicht (Sehr wahr!). Ich mache kein Hehl daraus, wir wünschen dringend den Frieden, wir sind friedensbedürftig, aber es wäre verkehrt, wenn man daraus schließen wollte, daß unser Muth gebrochen und unsere Zuversicht schwankend geworden wäre. Wir können nicht glauben, daß die Staatsregierung gegen einen großen Theil der eigenen Landbevölkerung einen Krieg zu führen, oder, wenn sie ihn geführt hat, ihn fortzusetzen die Absicht habe, und darum haben wir uns hermit thut. Ich würde noch an eine höhere Stelle appellieren, Stelle zu wenden. Aber soviel kann ich doch sagen, die Throne haben keinen festen Boden, als in dem Herzen eines gottesfürchtigen Volkes (Sehr richtig!). Geben Sie uns den Frieden, damit wir nicht mehr zu kämpfen brauchen, aber dann seien Sie versichert: das katholische Volk und wir werden nicht warten und nicht weichen, bis die Freiheit der Kirche und die Freiheit der Gewissen errungen ist. Der Kampf ist ein sehr schwerer: in der letzten Instanz ist er der Kampf des Un-Anerkennung und Unterwerfung unter das Kreuz von Golgatha. Und diesem Kreuze ist der Sieg verheißen, und das fester sein.“ (Bravo.)

Der Kultusminister antwortete sofort. Er dankte Windthorst für dessen Wohlwollen, protestirte aber entschieden dagegen, daß der Minister sich von den Geheimräthen beeinflussen lasse. Das sei keine preussische Praxis; der Ressortminister sei völlig seiner Räte volles Vertrauen. Ueber die Unterhandlungen mit Standesherren des Friedens gefährden könne. Er selbst wünsche die katholische Kirche nicht so schuldlos, wie das Centrum vorbrachte. Man müsse berücksichtigen, daß Preußen 2/3 Protestanten seien, daß die historische Entwicklung des preuss. Staates nicht katholisch sei und daß die preuss. Dynastie stets ein Hort der Gewissensfreiheit gewesen sei. Der Friede könne nur herbeigeführt werden auf dem Boden der preuss. Landesgesetzgebung und bei aller Schonung der Kirche sei doch das Staatsinteresse ausschlaggebend. Das Centrum möge den Principienstreit aufgeben, wieviel kann ich dem Gegner entgegenkommen, ohne meine vitalen Interessen zu verlieren. Der Artikel der „Prov.-Corr.“ sei mit Vortheil zu lesen. Er selbst übernehme die Verantwortung, wenn der Ministerpräsident naturgemäß auch für ihn. Alles mitzuerklären sei, was die Gesamtheit seiner Kollegen ausdrücklich, daß der Weg weit sei und daß es der Klappen und Stein, Strosier und Stöder erklärten sich ausdrücklich für baldige Beilegung des Kulturkampfes und empfahlen insofern thumliche Milde in der Ausführung der Maigesetze. Die con-

servative Partei will aber inwischen diejenigen Staatsposten, die sich als eine Consequenz der Maigesetze herausstellen, noch weiter bewilligen. Sie will dem Frieden freudig zustimmen, wenn der selbe die protestantische Kirche nicht schädige. Hierauf vertheidigte seine frühere Cultusminister Dr. Falk in einer einstündigen Rede thos. Der langen Rede kurzer Sinn war der, daß er nicht bloß negativ, sondern auch positiv gewirkt habe, und daß er für eine rückgetreten, um die Friedensverhandlungen nicht etwa zu stören. Die Angriffe gegen ihn seien zumest ungerecht. Windthorst wies Herrn Falk aber sofort an der Hand von Thatfachen nach, wie „milde“ Herr Falk die Maigesetze ausgeführt habe. Specieell worden. Ferner sei es notorisch, daß an den Schulen, Universitäten u. gerade die antichristlichen oder indifferenten Elemente unter Falks Regime bedrückt worden seien. Und habe denn Herr Falk ganz vergessen, daß er früher als Minister eines zu Parole ausgegeben habe: „Kampf gegen Rom“? Es sei viel- habe im Abgeordnetenhaus während des Kulturkampfes die Grenzen der Gerechtigkeit fast immer überschritten. Der Grund für Falks Mißthrit liege darin, daß er mit der evangelischen Kirche nicht mehr fertig geworden sei. Dem Friedensschluß im Kulturkampf könne ein preussischer Minister zweiter Classe gar nicht hindern im Wege stehen. Der Friede werde abgeschlossen mit oder ohne ihn. Der Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst plaidirte ebenfalls in einer an scharfen Bemerkungen gegen die Cultuskämpfer reichen Rede für baldige Wiederherstellung des kirchlichen Friedens.

Mit diesen Reden war das Interessante der heutigen Debatte erschöpft. Die übrigen Redner waren nur von geringer Bedeutung. Löwe (Wodum) gab seiner Zuredt vor der immer weiter schreitenden Reaction innerhalb der evangelischen Kirche Ausdruck und erkläre namentlich in den Beschlüssen der Generalsynode eine Beeinträchtigung der Gemeindevertretungen. Der fortschrittliche Standesbeamte Knörke beklagte, daß durch das von der General-synode beschlossene Formular das Civilstands-gesetz geschädigt werde. Der conservativ Abg. Stengel erklärte, daß seine Partei sich Prüfung der zwischen Rom und Preußen später getroffenen Uebereinkunft vorbehalte. Eine recht klägliche Niederlage erlitt der fortschrittliche Elbinger Stadtvorordneten-Vorsitzer Wiesdewald. Derselbe griff nämlich auf die Verhandlungen über den Ausdruck des Mißtrauens, daß er die Aufgabe gehabt habe, eine Minorität vor Vergewaltigung zu schützen, als eine harte Ungerechtigkeit. Der Kultusminister hielt seine Behauptung aufrecht und constatirte noch, daß er erst unlängst den Elbinger Magistrat gegen wiederholte Proteste habe zwingen müssen, an der dortigen höheren Mädchenschule katholischen Unterricht erteilen zu lassen, während an dieser Schule auf städtische Kosten ganz munter jüdischer Religionsunterricht erteilt werde. Die Debatte wurde dann, nachdem die erste Sitzungsperiode: Gehalt des Ministers, bewilligt war, bis morgen Freitag 11 Uhr vertagt. Die Sitzung währte netto 7 Stunden, nämlich von 1/11 bis 1/6 Uhr.

Bemerktes.

— Zum Capitel der Gerichts-kosten bringt die Berliner „Volksztg.“ zwei weitere Beiträge. — Ein Berliner Cigarren-Fabrikant wollte einen Wechsel über 800 Mark einlagern. Auf seine Klageschrift erhielt er dann jähst vom Landgericht die Aufforderung, die Summe von 300 M. gerichtlich für die Klage zu deponieren. — Ein Engros-Händler zu Berlin hatte für 766 M. Häute nach der Provinz Sachen verkauft. Da er das Geld nicht bekommen konnte, so verklagte er den Käufer. Während die Klage schwebte, bekam er das Geld gezahlt und zog nun die Klage zurück. Wie groß war aber sein Erstaunen, als er von dem Rechtsanwalt eine Kostenrechnung für Einreichung und Zurückziehen der Klage von 47 M. 50 Pfg. erhielt.

— Augenentzündung der Neugeborenen. Von der Direction der königlich sächsischen Blinden-Anstalt zu Dresden wird Nachstehendes mitgetheilt: „Es ist eine alte Krankheit, die Augen-Entzündung der Neugeborenen. Wenn man in einer Blinden-Anstalt drei Blinde sieht, so darf man immer annehmen, daß einer davon durch sie um die Augen gekommen ist. Kurze Zeit nach der Geburt ist sie eingetreten; an den innern Winkeln eines Auges, manchmal auch beider Augen, hat sie begonnen; dann ist sie auf den Augapfel übergegangen, der Eiter hat weiter gefressen, hat das Weiße und dann auch die vordere Mitte des Auges zerstört, so daß kein Lichtstrahl mehr hineinfallen kann; denn es gibt keinen Menschen auf der weiten Welt, der ein solches Auge je wieder sehend machen könnte. — Für wen ich diese Geschichte erzähle? — Nicht für die Tausenden, die sie im eigenen Hause erlebt haben, sondern für diejenigen, die noch Kinder zu hoffen haben, und die leider daselbe Unglück noch den einer gewissenlosen Hebamme find. Gibt es denn aber kein Mittel gegen solch drohende Gefahr? — Man muß sofort nach dem Arzte schicken, wenn die Entzündung eintritt; und wenn er man weiche Leinwand, wäscht sie rein aus, schlägt sie zusammen, taucht sie in ganz kaltes Wasser, legt sie auf die entzündeten Lider und wechselt so oft, daß sie nicht warm wird. Der Eiter, getupst; aber man muß diese Lappchen in den Ofen werfen und darf mit dem Eiter ja nicht an das andere Auge kommen, denn er ist giftig und steck an wie die Pest. — Auf diese Weise fährt man fort, bis der Arzt kommt. Der hat ein Mittel, das beinahe immer mit Sicherheit wirkt; wenn es rechtzeitig und gehörig in Krankheit ist in kurzer Zeit geboben und die Augen eines unschuldigen Kindes sind gerettet. Aber man muß den Arzt sofort holen und darf nicht warten, bis der Säugling unter den warnenden erhebenden Umschlägen blind geworden ist. — Ist es nun nicht eine Schande, daß es ein solches Mittel gegen die Augen-Entzündung der Neugeborenen gibt, und daß gegenwärtig in Deutschland und Oesterreich gegen zweitausend Blinde leben, die an dieser Krankheit um die Augen gekommen sind?“

Verst.
Der Aderer
Weddinghoven
Donnerstag
Morg
beim Wirt
1. sein zu
seph Sch
des Erbe
baute G
und G
2. 1/2 Morg
benberbed
Schm
öffentlich verk
Hierauf läßt
jähriges Aderer

Verst.
von Viel
zu Ge
Wegen Abg
Landwirth Her
Delowers
am Montag
tag den 17.
Mittwoch de
jedemal M

das gefammte
ventar öffentlich
u. A.:

- 15 Pferde
- Gornvieh
- 5 tragende
- 7 Felleisch
- 6 Wagen
- 7 lange Kar
- 8 Eagen r
- schaafe, 1 M
- 2 Kettenf
- Fruchtharfe
- maichine
- maichinen
- Dreschfaste
- und Faß, 1
- große Jour
- 1 Schraubli
- Gaumobili
- Am 1. Tage
- und die Schwe
- die „Pietate“, var
- Adergeräthe zur
- jedemal Vormitt
- Ausstellung des
- gonnen.
- Grevenbroich,

Fortse
Mobilar
auf der Si

bei C
Am Dienstag
d. 3. Mo
und nöthigenfalls
um dieselbe Zeit,
lauf auf der Si
werden. Es fom
Bertheigung:
verschiedene
und Küchen
gel, Console
mit Bettweir
naifen, Por
Zinnfackeln u
Weddinghoven.

Ver
eines
zu Webe
Am Mittwoch
d. 3. Nach
werde ich in der
Koch zu Wevelin
der Handelsge
macher & Wit
hoven:

das zu Wev
Post gelegene
Jenes herrl
in Wohnbau
Stall und C
70 Fuß,
öffentlich an den
Bertheigung aus
Weddinghoven.

en Staatsposten, die
stellen, noch weiter
stimmen, wenn der-
Hierauf verteidigte
einständigen Rede
mit dem alten Pa-
dass er nicht bloß
dass er für eine
etwa zu führen.
ht. Windthorst
n Thatsachen nach-
rt habe. Speciell
Gärte ausgeführt
Schulen, Universi-
ferenten Elemente
Und habe denn
Minister eines zu
geordnetem Kaufe die
„? Es sei viel-
er selber, aber er
Kampfes die Gren-
Der Grund für
evangelischen
Friedensschluß im
weiteren Classe gar
abgeschlossen mit
mer. Als pla-
gegen die Auf-
stellung des kirch-
beutigen Debatte
geringer Beden-
er immer weiter
Kirche Ausdruck
neralynode eine
er fortgeschritten
von der Ge-
ndesgefeß geschä-
el erklärte, daß
Preußen später
glische Niederlage
Vorfeher Wie-
andlungen über
den dermalige
gehabt habe,
als eine harte
ne Befestigung
den Elbinger
en müssen, an-
errikt erhalten
e Kosten ganz
Die Debatte
alt des Mini-
vertragt. Die
bis 1/6 Uhr.

Versteigerung.

Der Aderer Peter Fetten zu Uedinghoven läßt am Donnerstag den 12. Febr. cr., Morgens 10 Uhr, beim Wirthe Göttes daselbst:
1. sein zu Uedinghoven neben Joseph Schmitz und Theisen liegendes Erbe, bestehend aus neugebautem Hause mit Stallung, Scheune und Garten, und
2. 1/2 Morgen Land an den Jagenderheden neben Nicolai und Schmitz
öffentlich verkaufen.
Hierauf läßt Requirent noch 1 sechs-jähriges Aderpferd meistbietend verkaufen.
Basen, Notar.

Versteigerung von Vieh- und Ackergeräthen zu Oetoverhof.

Wegen Abzugs vom Gute läßt der Landwirth Herr Lucas Latten zu Oetoverhof daselbst am Montag den 16., Dienstag den 17. und nöthigenfalls Mittwoch den 18. Februar c., jedesmal Morgens 9 Uhr beginnend, das gesammte landwirthschaftliche Inventar öffentlich auf Credit verkaufen, u. z.:

15 Pferde mit Geschirr, 48 Stück Hornvieh, 11 fette Schweine, 5 tragende Mutterkühe und 7 Ferkelschweine, 200 Schafe, 6 Wagen, 2 mit eisernen Achsen, 7 lange Karren und 1 Schlagkarre, alle mit Eisenachsen, 7 Pflüge, 8 Eggen mit Zubehör, 4 Dreifachare, 1 Mähmaschine mit Deichsel, 2 Ketteneschleifen, 2 Wägen, 1 Fruchtharke, Rübenmühle, Gefäßmaschine, 2 Saamenreinigungsmaschinen, 4 Wannenmühlen, 1 Dreifachkarre, Urinpumpe mit Karre und Fuß, 1 Gähle, Schafraufen, 3 große Journalen, 1 Beutelschleife, 1 Schraubstock u. c. und verschiedene Hausmobilen.

Am 1. Tage kommen das Hornvieh und die Schweine, und am 2. Tage die Pferde, darauf die Schafe und Ackergeräthe zur Ausstellung, und wird jedesmal Vormittags 11 Uhr mit der Ausstellung des betreffenden Viehes begonnen.
Grevendbroich, 15. Januar 1880.
Basen, Notar.

Fortsetzung des Mobilarverkaufes auf der Sinfeder-Mühle bei Gusterf.

Am Dienstag den 10. Febr. d. J., Morgens 9 Uhr, und nöthigenfalls am folgenden Tage um dieselbe Zeit, soll der Mobilarverkauf auf der Sinfeder-Mühle fortgesetzt werden. Es kommen unter Andern zur Versteigerung:
verschiedene Tische, Stühle, Glas- und Küchenschränke, Sophas, Spiegel, Console, verschiedene Betten mit Bettwerk, Uhren, Oefen, Journalen, Porzellan, Kupfer- und Zinnfassen u. dgl.
Wevelinghoven. Notar Vorren.

Verkauf eines Erbes zu Wevelinghoven.

Am Mittwoch den 11. Februar d. J., Nachmittags 5 Uhr, werde ich in der Wohnung des Wirtes Koch zu Wevelinghoven im Auftrage der Handels-Gesellschaft Glas-macher & Wittges zu Wevelinghoven:
das zu Wevelinghoven neben der Post gelegene und von der Wittwe Jenes herrührende Erbe, bestehend in Wohnhaus, Hofraum, Scheune, Stall und Garten, groß 30 Ruth. 70 Fuß,
öffentlich an den Meistbietenden zur Versteigerung ausstellen.
Wevelinghoven. Notar Vorren.

Mobilar-Verkauf zu Neufkirchen.

Am Donnerstag den 12. Februar d. J., Morgens 9 Uhr, werde ich auf Ersuchen der Geschwister Schabel zu Neufkirchen in deren Wohnung daselbst öffentlich auf Credit und gegen gute Bürgschaft versteigern:
9 Glaschränke, 13 Kleiderschränke, 7 Commoden, 2 Canapees, 5 Commodestühle, 3 Küchenschränke, 1 Milchschrank, 10 Bettstellen und 3 Sprungrahmen, 3 Sessel, 2 Sophas, 5 große und eine Partie kleine Spiegel, 5 Duzend Stühle, 3 Kinderbettstellen, 1 Secretair von Eichenholz, 1 Petroleummaschine mit 4 Flammen, 1 Schwungrad von Holz für Maschinenlager, 1 Duzend Bienenstöcke, 50 Bienenkörbe, 1 Kleidergefell, 1 Wanduhr, 1 Drehstuhl, 15 Tische, darunter 2 Ausziehtische, 5 Nachschränkchen, 1 Waschkommode, 1 Anrichte, 1 Bücherständer von Mahagoniholz, 2 Kisten, 2 Oefen, 1 Seuflofen, Delgemälde, Bilder, 2 Mantelschilde, Kupfer, Zinn u. dgl.
Wevelinghoven. Notar Vorren.

Mobilarverkauf zu Wevelinghoven.

Am Freitag den 13. Februar d. J., Nachmittags 2 Uhr, werde ich auf Ersuchen der Vormundschaft des minderjährigen Wilhelm Schmitz in der Wohnung des Mählenbesizers Herrn Wilhelm Dippers zu Wevelinghoven: die zum Nachlasse der Wittwe Noofen gehörigen Mobilargegenstände als:

Tische, Stühle, Oefen, 1 Kleiderschrank, Spiegel, Bett mit Bettwerk, 1 Canapee, 1 Uhr, Porzellan- und Glasfassen u. c.,
öffentlich an den Meistbietenden zur Versteigerung ausstellen.
Wevelinghoven. Notar Vorren.

Verpachtung von Ländereien.

In einem noch näher zu bestimmenden Tage im Monate März d. J. werde ich

die dem Herrn Kamphausen zu Ramrath zugehörigen, und in den Gemeinden Rodrath, Greifath und Lüttelglehn gelegenen Ländereien, im Ganzen an Flächeninhalt 20 Morg. haltend, in einzelnen Abtheilungen auf 6 bis 9 Jahre verpachten.

Der Herr Adam Kamphausen zu Lüttelglehn weist die Parzellen auf Verlangen näher an.
Wevelinghoven. Notar Vorren.

Mobilar- und Immobilien-Verkauf zu Steffen.

Dinstag den 17. Febr. 1880, lasse David Liffmann zu Steffen und dessen Kinder

A. Mittags 12 Uhr, zu Steffen in der Wohnung des p. Liffmann
Hausmobilen aller Art:
B. Nachmittags 3 Uhr, zu Steffen in dem Wirtshaus des Hubert Wingen
1. ein Wohnhaus mit Stallung, gelegen zu Steffen an der Straße, neben Dahmen und Hülz;
2. einen Garten daselbst neben Erben Lauffs u. Dahmen, groß 14 Ruth. 80 Fuß, und
3. eine Weide im Stefferbroich neben Dahmen, Broich und Pilsch, groß 36 Ruthen,
öffentlich auf Credit verkaufen.
Mellers, Notar.

Ein Erbe, bestehend aus Haus und Stallung, massiv in Stein gebaut, nebst Garten, ein Morgen groß, in der Nähe der Stadt, zu verkaufen. Zu beziehen am 1. Juli l. J.
Näheres zu erfahren in der Restauration Kratz.

Großer Vieh- und Mobilar-Verkauf auf dem Gute Neufchenberg b. Neuf.

Am Montag den 16., Dienstag den 17. u. Mittwoch den 18. Februar d. J.,

jedesmal Morgens punkt 9 Uhr beginnend, soll auf dem Gute Neufchenberg für Rechnung der Frau Wittve Behling und Kinder daselbst, wegen Niederlegung der Landwirtschaft das ganze Guts- und Hausinventar öffentlich an den Meistbietenden gegen Zahlungsausstand und bekannte gute Bürgschaft verkauft werden:

1. der gesammte Viehbestand, namentlich:

32 Stück Rindvieh, darunter 16 Kühe, theils tragend, theils milchgebend und 16 Stück Jungvieh, worunter 1 Stier, 1 Jahr alt, und vier halbjährige Stiere sich befinden; alles holländische Race. 103 Schaafe, darunter 52 theils tragend, theils mit jungen Lämmern, 7 kräftige Aderpferde, darunter 1 tragende Stute, 1 einjähriges Fohlen und 16 Schweine, darunter 11 tragende Mutterkühe;

2. sämtliche Ackergeräthe, als:

1 Bolterwagen, 3 lange Karren, 5 Schlagkarren, 1 Jauchekarre mit Fuß, alle mit vierzölligen Rädern und eiserner Achse, 2 Schlagkarren mit schmalen Rädern, 1 geschnittene lange und 1 dito Schlagkarre, 1 eiserne und 11 hölzerne, darunter 3 einpännige Eggen, 1 Gartenegge, 1 schwere und 1 leichte Aderwalze, 1 Ketteneschleife, 1 Block, 1 Borjann- und andere Ketten, 1 Decimals- und 1 Balkenwaage mit Gewicht, 1 Hobelbank, 1 Wägebalk, Schraubstock und sämtliches Schmiedegeräth, 2 Wannen- und 1 Staubmühle, 1 Dreifachmaschine, 8 Pflüge, Fruchtharke, Frucht- und Saamensebe, 1 Luruswagen, zu ein- und zweipännigem Gebrauch, mit Geschirr, 1 Schlitten, ein vollständiges Reitgeschirr, 2 Jagdgewehre und 2 Büchsen, verschiedenes Pferdegeschirr und dergl.; ferner 30 000 Pfd. Wiesenheu und 20 Malter Kartoffeln;

3. Maschinen:

1 automatische Getreide-Mähmaschine (von Reuter bei Hennef), 1 combinirte Gras- und Mähmaschine (von H. Broix in Neuf), 1 Handdreifachmaschine, 1 einpännige Dreifachmaschine mit Ödel, 1 Pferdehade und Seurecke, u. c.;

4. Hausmobilen aller Art, als:

verschiedene Tische und Stühle von Kirschbaum- und andern Holz, Sophas, Mantel- und andere Oefen, 11 vollständige Betten mit Bettwerk, Bettlücken, Gesindebetten u. s. w.; ferner Haus- und Küchengeräthe von Kupfer und Zinn, Porzellan, mehrere Kleider-, Glas- und Küchenschränke, 1 Butterfaß, sämtliche Geschirre zur Butter- und Käse-fabrication; alles von Eisenblech, 1 achtzählige Hausuhr, Bilder und Spiegel, Tische und Handtücher, Waschküben, Gemüsetonnen u. c. u. c.
Am ersten Tage Mittags kommen das Hornvieh, die Schaafe und Schweine, am zweiten Tage die Pferde, der Luruswagen, die Ackergeräthe und Maschinen, am dritten Tage die übrigen Mobilargegenstände zum Verkaufe.
Gegenstände bis zu 2 Mark find sofort zu zahlen.
Wevelinghoven, den 8. Januar 1880
Notar Vorren.

Vieh- und Mobilarverkauf zu Haus Boslar bei Roevenich, Kreis Erkelenz.

Am Donnerstag, den 12., Freitag, den 13., und nöthigenfalls Samstag, den 14. Februar curr., jedesmal Morgens 9 Uhr,

läßt Herr Gutsbesitzer Ferdinand Vandenbeyer zu Haus Boslar:
11 schwere Pferde, belg. Race, darunter mehrere zurucht geeignete Stuten;
30 Stück Rindvieh, theils tragende und theils frischmelkende Kühe und Kinder, und Jährlinge;
12 Ferkelschweine;
3 compl. Erntewagen mit eiserner Achse, 1 Wagengefell, 1 lange und 2 Schlagkarren mit eiserner Achse, 4 eiserne Pflüge mit Vordergefell und Ketten, 1 Tiefbaupflug, 1 Ketteneschleife, 1 gut erhaltene Mähmaschine (Selbstableger), 1 Handdreifachmaschine (ganz Eisen), 1 Wannenmühle, 1 Fruchtharke, 1 Decimalswaage mit Gewicht, mehrere Mädel, darunter einige engl. Erntegabeln, 1 Blockwinde, verschiedene schwere Ketten, sämtl. Pferdegeschirr;
Hausmobilen aller Art, Tische (1 Ausziehtisch), Stühle, Bänke, Betten, Oefen (1 Mantelofen), 1 Viehfessel, 1 Fleischschneidemaschine, Brutmaschine, Kupfer, Zinn, Porzellan, Bilder u. c. u. c.;
mehrere Arn. Brandholz, eine Partie Kartoffeln und Möhren
öffentlich auf Credit verkaufen.
Die Pferde kommen am 1. Tage und das Rindvieh am 2. Tage zum Verkaufe.
Erkelenz. Jungbluth, Notar.

100 000 Pfund gutes Luzernerkleesamen in großen und kleinen Partien zu haben bei Franz Okerath in Rommerskirchen.

Schöner Saat-Sommerweizen zu haben bei P. Fischer, Landstrath.
Kleesamen, hiesiges Wachsthum, zu haben bei Heinrich Broders in Altrath.
Ein Fapbinderlehrling gesucht von Burchard in Wevelinghoven.

Notklee- u. Luzernerfamen von guter Qualität, sowie Saat-wicken zu haben bei W. Fapbender, Grevendbroich.

Hier gezogene Roth- und Weiß-Kleesaat, Provencer, Luzerner u. Grassamen empfiehlt Arn. Dormann, Neuenheim.

Bester Kleesamen, hiesiges Wachsthum, zu haben bei S. Gärten zu Wevelinghoven.

Auction zu Pütz.

Am Mittwoch den 11. Febr. c., Vormittags 11 Uhr, lassen die Gebrüder Herren Hermann und Wilhelm Schmier in ihrer Wohnung zu Pütz
1 Pferd, 2 Kühe, 1 Karre, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Wannenmühle und sämtliche sonstige Haus- und Küchengeräthe
öffentlich auf Credit vor unterschriebenem Notare versteigern.
Beträge bis zu 3 Mark müssen gleich baar beim Zuschlage entrichtet werden, höhere Beträge werden creditirt.
Webburg, den 19. Januar 1880.
M. Manstetten.

Kartoffelverkauf zu Wevelinghoven.

Am künftigen Montag den 9. Febr. c., Nachmittags 2 Uhr, werden in der Wohnung des Wirtes Schnorrenberg zu Wevelinghoven 50 Malter gute hiesige Spätkartoffeln
öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigert.
Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Immobilienverkauf zu Neuenhoven.

Am Mittwoch den 11. Februar c., Nachmittags 1 Uhr, lassen die Wittve Meydenstraf und Kinder zu Herzbroich bei Grevendbroich in der Wohnung der Geschwister Mälenbroch zu Neuenhoven ihre im Neuenhovenerfelde gelegenen Immobilien als:
6 Ar 48 Meter Ackerland neben Kaulers und Roberh,
11 Ar 92 Meter ditto neben Kaulers und Fapbender,
26 Ar 38 Meter ditto neben Esser und der Neufferstraße,
10 Ar 64 Meter ditto neben Durst und Verkäufer,
14 Ar 55 Meter ditto neben Dylgis und Müller,
10 Ar 89 Meter ditto neben Wister,
öffentlich auf lange Zahlungsstermine versteigern.
Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Auction zu Holzheim.

Am Montag den 16. Febr. c., Mittags 12 Uhr, werden in der Wohnung des Wirtes Nießen zu Holzheim nachbezeichnete Gegenstände öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigert, als:
6 theils tragende und theils frischmelkende Kühe, 6 Kinder, darunter 4 einjährige, 1 Ferkel, 1 Pferdekarre mit breiten Rädern und eiserner Achse, 1 Wannenmühle, 20 Malter Fröh- und Spätkartoffeln, 50 Centner Roggen, 50 Centner Weizen, 100 Ctn. Hafer, 30 000 Pfd. Korn-, Weizen- und Haferstroh, 8000 Pfd. Klee- u. Wiesenheu u. c.
Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Capitalien

in verschiedenen Größen auszuliehn, sind beauftragt.
Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Mobilarverkauf zu Kirchherten.

Auf Anstehen des Schreiners Herrn Hubert Sieben zu Jadrath sollen am Dienstag den 10. Februar c., Vormittags 10 Uhr, zu Kirchherten im Saale des Wirtes Herrn Molitor eine große Partie neue und schön gearbeitete Möbel, als:
Tische, 6 Bettlatten, Kommoden, Kisten, Küchen- und Glaschränke, 1 Kleiderschrank, Canapee-Bänke u. s. w.
öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft durch den Unterzeichneten versteigert werden.
Webburg. Sedhausen, Auctionator.

Großer Verkauf von Mobilar-Gegenständen, Vieh- und Ackergeräthen auf dem Bongardenerhof bei Grevenbroich.

Am Donnerstag den 12. und am nächst-
folgenden Tage Freitag den 13. Februar c.,
jedesmal Morgens 10 Uhr beginnend,

werden wir auf dem Bongardenerhofe für Rechnung des Aderers Herrn
Heinrich Püllen verziehungshalber das dort befindliche Guts-Inventar
öffentlich an den Meistbietenden auf Credit und gegen Bürgschaft versteigern,
nämlich:

1. Den Viehbestand, als:

40 Stück schönes Rindvieh, holländischer Race, darunter 12 Kühe und
10 Rinder tragend, 1 fetter Stier, 3 fette Ochsen, 2 junge Stiere und
verschiedenes anderes Fattvieh;
8 vorzügliche Ackerpferde, darunter 2 für schweres Fuhrwerk geeignet,
und 1 schöner dreijähriger Hengst (Rappe).

2. Ackergeräthe:

3 Erntewagen mit schmalen Rädern, 1 Frachtwagen, 4 Karren mit
breiten Rädern und eisernen Achsen, zugleich zur Ernte eingerichtet,
3 complete Pflüge, 4 Drehschaaren und Grätpatoren, 3 Aderwalzen,
verschiedene Eggen, 1 Mähmaschine mit Handablage (von Bamleh),
1 Schiefelmaschine, 1 Samenreinigungsmaschine, Mähenschnemühle, 3
Dammwägen, 1 großes Samendreschloch, 1 Balkenwaage, 2 Decimal-
waagen, 1 Winde, Pferdegeschirre, sämmtliches Schmiedewerkzeug u. s. w.

3. Hausmobilien:

Verschiedene Küchengeräthe, 1 Brodtbackofenmaschine, 1 Beuteltiste u. c. und
sodann 100 Malter gute hiesige Kartoffeln.
Am ersten Tage Vormittags 11 Uhr kommen das Hornvieh und die
Pferde zum Verkauf. Am zweiten Tage die Ackergeräthe, (Rest-Gegen-
stände) und die Kartoffeln.
Wevelinghoven.

Troll & Wolff.

Auction zu Tüsch- broich.

Fastnachts-Dienstag den 10.
Februar 1880, Nachmittags
2 Uhr,

beim Wirthe Deußen zu Tüsch-
broich läßt Herr Johann Hamacher
dieselbst öffentlich und meistbietend auf
Credit verkaufen:

25 Rrn. schönes Schlagholz im
Busch, genannt Kleingansweide zu
Tüschbroich,
30 Rrn. Schwaden, zu Nuß- und
Brandholz geeignet, auf dem Holz-
plage,
25 Malter hiesige Spätkartoffeln,
15 Malter hiesige weiße späte
Kartoffeln,
10000 Pfd. Roggenstroh und
15000 Pfd. Weizenheu.
Wevelinghoven. Klafen.

Holz-Verkauf zu Wevelinghoven.

Am Mittwoch den 11.
Februar 1880, Nachmittags
1 Uhr,

beim Wirthe Schnorrenberg zu
Wevelinghoven, läßt der Herr Hein-
rich Olligs daselbst

75 Rrn. schöne schlanke Weiden
von 1-2 Fuß Durchmesser,
20 Rrn. schöne schlanke Eschen
von 1-1 1/2 Fuß Durchmesser, und
30 Haufen Eschen- und Eichen-
Schlagholz, alles auf seinem Erbe
und in der Wiese neben seinem
Erbe, genannt Kemmerichsberg, sich
befindend,
öffentlich und meistbietend auf Credit
verkaufen. Die Abfahrt ist sehr bequem.
Wevelinghoven. Klafen.

Capitalien

verschiedener Größe ist auf gute Länd-
ereien auszubau beauftragt
Stephan Klafen in Wevelinghoven.

Reelles Heirathsgesuch.

Ein höherer Beamter, kathol.
30 Jahre alt, mit gutem festen Gehalt
wünscht mit einer geb. katol. Dame in
entsprechenden Verhältnissen behufs Ver-
heirathung in Correspondenz zu treten.
Richtanonyme Br. Off. aus K 5650
an die Annonc.-Expd. von Rudolf
Mosse in Köln. Photographie er-
wünscht. Discretion Ehrenfache.

Nachruf!

an unsern so früh dahingeshiedenen Freund
Wilhelm Blum,
gestorben am 1. Februar 1880 zu Neussfurth.

Zu früh hast du das große Ziel errungen,
Was Mancher ja im Alter erst erreicht,
Hast dich zum Vaterhaus emporgeschwungen,
Wo Schmerz und jedes Leiden ewig schweigt.
An deiner Gruft, du früh Verklärter,
Stehn wir, die dich liebten hier auf Erden
Und die dich noch mit süßem Namen rufen,
Du bist jetzt heimgegangen in der Himmel Räume,
Bist trotz des Todes Schleier jetzt verklärt,
Du bist entbunden jetzt den langen Schmerzen,
Es bliden deine Eltern weinend himmelwärts,
Es weinen laut die Brüder und die Schwestern,
Sie sehn des Bruders Grab gebaut.
Doch drüben, dort wo längst die Mutter weilt
Wirft du dich freuend mit ihr im ew'gen Licht.
Als wenn ein ewiges Vergnügen nicht,
Wäß' auf deines Grabes Rosenhügel
Denken als Freund' wir stets an dich zurück.
Der Blick ist thränen schwer
Und Allen ist es uns ums Herz geschrieben,
Wie aus den Wolken strahlt das Wort:
Das Grab ist eine Pforte nur zum Leben
Und wiederseh'n werden wir uns dort.
H. und P. Sch., B. G., E. S., J. S., M. W.,
E. C., P. P.

Agentur-Übertragung.

Wir erlauben uns hiermit ergebenst anzuzeigen, daß wir dem Herrn
Gottfried Maassen in Königsbroich den En gros-Verkauf unserer
Cigarren-, Destillerie und Liqueur-Fabrik übertragen haben.
Grefeld. Plüden & Leppers.

Bestätige hiermit, daß ich gemäß obiger Agentur der genannten Fabrik mit
vortreflicher guter Waare und billigen Preisen entgegenzutreten werde.
Achtungsvoll

Agent Gottfried Maassen.

Barmen, Neuerweg 40. Köln, Brückenstr. 3.
Rud. Bach Sohn,
Kaiserl. Königl.
Hof-Pianoforte-Fabrik.
Flügel & Pianino's.

H. Jordans, M.-Gladbach,
Lager in Pianinos, Harmoniums und amerikanischen
Cottage-Organen. — Gegründet 1847.

Für Husten- u. Brustleidende Tranben-Brusthonig

Von befreundeter Seite
ist mir der echte rheinische
gegen meinen krampfhaften Husten dringend empfohlen.
Anna Gräfin Buttlar, geb. Gräfin Stubenberg.
Der rheinische Trauben-Brusthonig hat sich in meiner Familie
gegen Halsleiden und Husten stets bewährt.
Carl Freiherr von Dittfurth.
Hauptmann a. D. auf Schloß Ibers (bei Oberberes in Bayern).
Depot in Neuss bei Herrn Schroeder; Grevenbroich bei
J. Willrichs.

A. W. Bullrich's Universal-Reinigungs-Salz.

ein altbewährtes Mittel gegen
Magenleiden aller Art, verpackt
zu 1/2, 1/4 und 1/8 Pfd. allein acht
und unverfälscht zu haben in
Neuss bei Willh. Jos. Cromer und
Max Schmitz Jr., in Zons bei
J. B. Scheldt, in Grevenbroich
bei Fr. Julie Hütten, in Gutor
bei H. A. Trippen, in Hochneu-
kirch bei Frau Th. Claus, in Wick-
rath bei Eduard Schmidt, in
Wickrath bei E. Kromer, in Neu-
rath bei Wwe. Pet. Nussbaum.
Wegen Errichtung neuer Nie-
derlagen wende man sich an das
Generaldepot für Rheinland-West-
phalen und Holland
J. W. BECKER
in Emmerich a. Rh.

Universal-Reinigungs-Salz.

Von allen Aerzten als das ein-
fachste Hausmittel empfohlen gegen
Saurebildung, Aufstossen, Krampf,
Verdauungsschwäche und andere
Magenbeschwerden in Packeten
a 25 Pfg., 50 Pfg. und 1 M.
A. J. Kamphausen in Neuss.
H. Rüttgen " "
J. Gummersbach " "
Heinrich Mobis " "
Gertrud Meller " "
W. W. Elchhoff " "
H. Wilberz in Grevenbroich

Reinen angelöhten fünf-
jährigen Sengst empfehle
ich zum Deden.
Königsbroich, im Februar 1880.
Pet. Rath. Schnigler.
Wohnungen zu vermieten.
Glockhammer 35.

Dr. med. Jos. Sechtem,
Special-Arzt für Ohren-,
Nasen-, Rachen-
und Kehlkopf-Leiden.
Düsseldorf, Lindenallee 28.

Maierbsen,

allerfrüheste zum Treiben, ferner Schna-
belerbsen, Straucherbsen u.
s. w. empfiehlt die Samen-Handlung von
Joh. Kersting,
v. Wwe. Kemmerich, Markt.

Dicke Bohnen

vorrätig und auch sackweise
zu haben in der Samen-Hand-
lung von

Joh. Kersting,
v. Wwe. Kemmerich, Markt.

Gochfeine

delicateste Zuckersüßhölzer,
Marke „Tip Top“, eingekocht in Säd-
chen per Pfund 80 Pfg. empfiehlt
Friedr. Eichmann,
Markt.

AB

Tabak per Pfd. 75 Pfg.
Voll. Jäger „ 70
Ferner empfehle andere feine Sor-
ten Tabak und Cigarren zu
billigen Preisen.
Carl Wasserburger.

Faltenhemden

nach Maß werden in bester Ausfüh-
rung zu billigen Preisen angefertigt.
Gefhw. Raphael,
Neuß, Büchel 31.

Früh gebrannt

Kalk

stets vorrätig bei
Th. Busch,
vor dem Rheinbr.

Kalk und Kohlen

liefert waggenweise prompt und billig
W. Menges,
Neussfurth.

Gänzlich. Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes. Kurz-
und Vollwaaren zu ganz billigen
Preisen. Auch können ganze Partien
zusammen übernommen werden.
Wevelinghoven. Sophie Sobus.

Hiesiger rother Kleesamen unter
Garantie empfiehlt
Daniel Wolf Wwe. in Guldbrach.

Ein Pianino

ist für 56 Thlr. zu kaufen bei Orgel-
bauer Köpp in Grevenbroich.

Wagen

verschiedener Gattung, neue und ge-
brauchte, stehen zu verkaufen und Re-
paraturen werden billigst angefertigt
bei
Wilh. Grau,
Neuß, Breitestr.

Pianinos

liefert frachtfrei zu Fabrikpreisen mit Probe-
zeit gegen beliebige Ratenzahlung oder
gegen Baar mit hohem Rabatt Th.
Weldenslaufer, Fabrik Berlin NW.

Junges fettes Rindfleisch
per Pfd. 45 Pfg. bei Messer
W. Silberstein,
Glockhammer.

Ein Bäckergehilfe, welcher selbst
ständig arbeitet, gesucht.
Von wem, sagt die Exp.

Einen Kleidermachergehilfen
für dauernde Arbeit sucht
Franz Kemmer, Waderich.

Ein Mann, gefesten Alters, der
von Jugend an die Adererschaft geführt,
sucht unter bescheidenen Ansprüchen
Stelle. Wer, sagt die Exp.

ausen. W. f. d. Exp.

